

FLORIDSDORF

Religiöses Leben

SPIRITUALITÄT

Dankbarkeit

BIBEL

Engelsflügel

PFARRBLATT IM ENTWICKLUNGSRAUM »FLORIDSDORF WEST«

OFFENE TÜREN

JEDLESEE | GARTENSTADT

laudia gschwandner „Auferstehung“



WIR WERDEN AUFERSTEHEN!

LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES PFARRBLATTES!



Dr. Petar Ivandic
Pfarrer der Pfarre Jedlesees

Für viele Menschen – ob religiös oder nicht – ist die Fastenzeit die Zeit der Vorsätze. Ihre Umsetzung gelingt mit mehr oder weniger Erfolg und hängt nicht zuletzt davon ab, wie hoch das Ziel war, das wir uns gesteckt haben, und wie sehr es uns ein Herzensanliegen ist, dieses Ziel zu erreichen. Das Evangelium, die „Frohbotschaft“, am Aschermittwoch sagt uns: Jeder, egal wo er gerade steht, kann einen neuen Anfang machen, kann versuchen, auf's Neue ernst zu machen mit der Barmherzigkeit, mit der Liebe, mit dem Glauben.

Johann Wolfgang von Goethe sagte über den Glauben: „Der Glaube ist ein großes Gefühl von Sicherheit für die Gegenwart und die Zukunft, und diese Sicherheit entspringt aus dem Zutrauen auf ein übergroßes, übermächtiges und unerforschliches Wesen. Auf die Unerschütterlichkeit des Zutrauens kommt es an.“

Wie leicht dieses Zutrauen erschüttert werden kann, haben wir alle sicher schon erlebt. Unser Glaube gerät ins Wanken - aus verschiedenen Gründen. Vielleicht auch in diesen Tagen und Wochen, in denen das Corona-Virus die Welt in Atem hält und unser soziales und persönliches Leben einschneidend verändert.

Angesichts dessen hadern nicht wenige mit Gott und fragen nach dem Warum. Warum hilft uns Gott nicht und wieso lässt er zu, dass Menschen krank werden und sterben? Die Frage ist verständlich, weil sie zutiefst menschlich ist, aber sie ist letztlich falsch.

Immer dann, wenn wir hilflos und verzweifelt sind, wenn wir an unsere Grenzen stoßen und keinen Ausweg sehen, wenden wir uns an Gott und werfen ihm gleichzeitig vor, dass er nichts tut, um uns zu helfen - als ob Gott Krankheiten geschaffen hätte mit dem Ziel, uns zu bestrafen oder uns Schmerzen zuzufügen.

Gott bestraft uns nicht und fügt uns keine Schmerzen zu. Und er hat auch keine Krankheiten geschaffen. Wir glauben nicht an einen Gott, der dem Menschen Böses will. Wir glauben an einen Gott, der uns Menschen liebt, der unserem Leben Sinn und Inhalt schenkt, damit es gelingen kann. Es sind wir Menschen, die immer wieder rücksichtslos in den Kreislauf des Lebens und unserer Umwelt eingreifen und so das natürliche Gleichgewicht stören. Krankheiten sind nur eine Folge davon.

Wir können daher auch nicht von Gott erwarten, dass er ständig korrigierend in unsere Welt eingreift und uns rettet vor allem, was uns bedroht, ohne dass wir unsere Lebensweise ändern und unser Handeln korrigieren. Unsere Welt braucht unsere Hilfe. Nicht morgen oder übermorgen oder irgendwann, sondern heute und jetzt.

Wenn sich in diesen Tagen und Wochen unser soziales Leben verändert, dann stehen wir sozusagen in einer „doppelten“ Zeit des Fastens. Eine Zeit, die uns fordert und gleichzeitig eine große Chance schenkt: die Chance zur religiösen und menschlichen Erneuerung.

Mit den besten Wünschen für gesegnete Fastenwochen und eine hoffnungsvolle Osterzeit.

WIE (UN-)CHRISTLICH IST FLORIDSDORF?

STEPHAN LEITNER

Diese Fragestellung ist natürlich irreführend bzw. nur bedingt beantwortbar, denn sie berührt ja den persönlichen Glauben eines Menschen und in Menschen kann man bekanntlich nicht hinein schauen. Was man aber machen kann, ist sich anzusehen, welche christlichen bzw. nichtchristlichen religiösen Gemeinschaften es in Floridsdorf gibt und wie sie zahlenmäßig verteilt sind. Dabei wird man feststellen – und jeder von uns, der mit offenen Augen durch Floridsdorf geht, hat das schon wahrgenommen –, dass Floridsdorf religiös sehr bunt (geworden) ist. Wie bunt genau, lässt sich nicht exakt sagen. Das liegt daran, dass zum letzten Mal im Jahr 2001 bei der Volkszählung das Religionsbekenntnis abgefragt wurde. Seither sind nicht nur fast 20 Jahre vergangen, durch allgemeine gesellschaftliche Veränderungen wie schleichende Säkularisierung oder Migrationsbewegungen ist völlig klar, dass die damals erhobenen Zahlen heutzutage nicht mehr brauchbar sind. Relativ sichere Daten gibt es

für die katholische Kirche: Im Jahr 2018 waren ca. 57.000 Floridsdorfer katholisch, das ist etwas mehr als jeder/jede Dritte und damit knapp über dem Wiener Schnitt (da sind es ca. 32%)

Welche Kirchen findet man aber jetzt, wenn man durch Floridsdorf geht? Selbstverständlich ist die katholische Kirche mit ihren Gotteshäusern in Floridsdorf noch überall präsent. Den meisten von uns wird auch die evangelische Pfarre in der Weisselgasse bekannt sein, vielleicht weniger die Pfarre in der Leopoldau. Noch weniger werden wissen, dass in Floridsdorf auch die syrisch-orthodoxe Kirche beheimatet ist, und das gleich zweimal, einmal davon sogar in unserem Pfarrentwicklungsgebiet: Eine syrisch-orthodoxe Gemeinde feiert jeden Sonntag zu Mittag Liturgie in der Blut-Christi-Kirche, es ist die Gemeinde zu den hl. Petrus und Paulus.



Der Tempel der Aleviten

Fotos: Sonja Hoffmann

Daneben gibt es eine zweite syrisch-orthodoxe Gemeinde am Leopoldauer Platz, die Gemeinde zur hl. Maria Mutter Gottes. Dort hat die syrische Gemeinde die ehemalige Feuerwache übernommen und ist gerade dabei eine Kirche neu zu errichten. Bei der syrisch-orthodoxen Kirche handelt es sich um eine der so genannten „orientalisch-orthodoxen“ Kirchen, die nach dem Konzil von Chalcedon (451) eigene Wege gingen. Kern war der Streit um die Frage, ob Christus eine göttliche und eine menschliche Natur besitzt, dieser Streit ist allerdings heute praktisch ausgeräumt. Die Mitglieder dieser Kirche sind im Wesentlichen Zuwanderer aus der Südtürkei und aus Syrien. Eine Besonderheit:

Ihre Liturgiesprache ist das Aramäische, die Sprache Jesu Christi. Stark vertreten in Floridsdorf sind auch verschiedene freikirchliche Bewegungen. Dabei handelt es sich um vergleichsweise kleine christliche Gemeinschaften, die alle gemeinsam haben, dass sie aus der Reformation hervorgegangen, aber nicht Teil der Evangelischen Kirche sind. Charakteristikum ist, dass sie vor allem auf Gemeindeebene organisiert sind und keine Hierarchie (Bischöfe, etc.) kennen. Auch Klerus wie Pfarrer gibt es bei ihnen nicht. Einige von ihnen wie etwa Baptisten, ein Teil der Pfingstbewegung oder Evangelikale sind in der Kirche „Freikirchen in Österreich“ vereinigt, andere wie andere Pfingstkirchen oder auch die „7-Tags- Adventisten“ sind eigenständig geblieben. In Floridsdorf finden

sich dabei das Christliche Zentrum Wien, das Gottesdienste in der VHS Angererstraße abhält, oder auch die Evangelikale Gemeinde Floridsdorf am Marchfeldkanal. Auch in Floridsdorf befinden sich mehrere so genannte „Königreichssäle“ der „Jehovas Zeugen“, weiters auch eine Gemeinde der Evangelisch-Methodistischen Kirche (Bahnsteggasse). Daneben finden sich auch nicht-christliche Religionen: Vor allem ist uns die „große“ islamische Moschee am Bruckhaufen (Islamisches Zentrum) bekannt, einige von uns werden vielleicht auch das Gebetshaus der türkischen AtiB-Vereinigung in der Rappgasse/Ecke Koloniestraße kennen. Diese gehören zur größten islamischen reli-

giösen Vereinigung in Österreich, der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Daneben gibt es auch noch die (Islamisch) Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich, die in Floridsdorf sogar ihren Sitz und ihr zentrales Gebetshaus (Cem-Haus) besitzt, und zwar in der Schererstraße nahe der U-Bahn-Station Leopoldau. In dieser Liste fehlt eine jüdische Gemeinde. Eine solche existierte bis zum 2. Weltkrieg in der heutigen Freytaggasse/Ecke Holzmeistergasse. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die Synagoge dem Deutschen Roten Kreuz überantwortet, daher wurde sie auch nicht - wie die meisten Synagogen Wiens - in den Novemberpogromen 1938 zerstört, sie diente aber als Magazin. Zerstört wurde sie erst 1945 im Gefolge der Bombardierung



Die syrisch-orthodoxe Kirche



DIE PFARRE IST WIE EINE FAMILIE

SAMUEL AULEHLA IM PORTRÄT

Samuel Aulehla ist 21 Jahre alt und seit etwa 10 Jahren in der Pfarre Jedlesees engagiert.

Karl Trischler hat ihn befragt.

Wiens. An ihrer Stelle findet sich heute eine Gedenktafel.

* Welche Schule besuchst Du?

Ich gehe in die HTL Karlstein im Waldviertel und mache die Fachrichtung Präzision und Uhrentechnik. Ich habe diese Schule gewählt, weil mich mechanische Uhren faszinieren und ich den Umgang mit ihnen lernen wollte. Und diese Schule ist die einzige in ganz Österreich, die diese Fachrichtung hat.

* Was ist Dir im Leben wichtig?

Gesund zu sein und Zeit mit Menschen zu verbringen.

* Welche Menschen bedeuten Dir besonders viel?

Menschen, mit denen ich diskutieren kann und die für die Welt offen sind.

* Was bereitet Dir besondere Freude?

Anderen Leuten zu helfen. Nette Gespräche über Gott und die Welt zu führen. Mit meiner Familie Zeit zu verbringen.

* Warum besuchst Du gerne Veranstaltungen in der Loretopfarre?

Um einen Teil meiner Familie wiederzusehen, mich mit ihnen zu unterhalten und ihnen zu helfen. Denn für mich sind die Gruppen dieser Pfarre wie Familien, in denen ich mich wohlfühle.

* Wie wichtig ist Dir Religion?

Mir ist Religion nicht wichtig, weil es ist mir nicht wichtig ist



Samuel Aulehla

was jemand glaubt, sondern wie jemand sich verhält und mit anderen umgeht.

* Warum bist du gern bei der neuen Gruppe „Schöpfungsverantwortung“?

Weil ich gerne in der Natur bin und mir die Natur wichtig ist.

* Warum bist du gern bei der Pfarr-Jugend?

Es ist eine nette kleine Gruppe, wo ich jeden /jede kenne. Und sie ist jene Gruppe der Pfarre, die am kürzesten besteht.

* Warum bist du gern bei den Rhythm Children?

Weil es mir Freude bereitet, mit ihnen zusammenzuarbeiten, und ich gerne auf der Bühne stehe.

* Warum bist du gern bei der Jungschar?

Weil sie ein lustiges Sommerlager haben und es für mich was anderes ist, unter Gleichaltrigen zu sein.

* Warum bist du gern bei den Ministranten?

Weil ich in der Messe was zu tun habe.

* Warum gehst du gerne auf die Wallfahrt nach Mariazell?

Es sind vier schöne Tage in der Natur mit anderen Leuten, die gerne wandern. Auf mir mittlerweile bekannten Wegen, nachdem ich insgesamt elf Mal auf einer Wallfahrt mit war.

* Lebst Du gerne in Österreich, in Jedlesees?

DANKBARKEIT ALS SPIRITUELLER WEG

GEDANKENIMPULSE DER UMWELTGRUPPE ZUR FASTEN- UND OSTERZEIT

Die Umweltgruppe der Pfarre Jedlesees hatte sich vor einigen Wochen vorgenommen, sich in der Fastenzeit mit der Haltung der Dankbarkeit näher zu befassen und in den Gottesdiensten Impulse und Anregungen dazu vorzulesen. Aus psychologischer Forschung und spirituellem Wissen ist bekannt, dass die Haltung von Dankbarkeit Menschen zufriedener und glücklicher macht - und wenn man zufriedener ist mit dem, was im eigenen Leben da ist, dann sammelt man nicht gedankenlos immer mehr Materielles an und geht achtsamer mit der Umwelt und den Menschen um. Zum Glück steht auch ein Papst an der Spitze der Weltkirche, dem die Bewahrung der Schöpfung ein großes Anliegen ist. Schon in seiner Enzyklika „Laudato si“ und nun auch in der Enzyklika „Geliebtes Amazonien“ spricht er die Verantwortung der Menschen und Christen deutlich an.

Zunehmend beschäftigt uns Menschen die drängende Frage, mit welchen Mitteln wir uns selber und andere Menschen zu einer Verhaltensänderung bewegen können - einer Verhaltensänderung in Richtung eines achtsamen, nachhaltigen und respektvollen Umgangs mit den Ressourcen unserer Erde aus einer Haltung der Dankbarkeit heraus.

Nun ist über uns alle aber sehr unerwartet die Coronavirus-Pandemie hereingebrochen, die uns vor große Herausforderungen stellt. Wie passt das Thema der Dankbarkeit nun dazu? Hier ein paar Worte von David Steindl-Rast:

„...in Zeiten, in denen wir körperliche, emotionale und spirituelle Schwierigkeiten durchleben, ist es für uns fast unmöglich, uns dankbar zu fühlen. Dennoch können wir uns dafür entscheiden, dankbar zu leben und uns dem Leben in all seiner Fülle mutig zu öffnen.“ David Steindl-Rast

Wir laden ein, sich gerade auch in diesen Tagen immer wieder bewusst zu werden, wofür man dankbar sein kann:

„Ich bin dankbar dafür, zu leben. Ich bin dankbar für all die Menschen, die dafür sorgen, dass wir gut durch diese schwierigen Zeiten kommen: für alle, die die Infrastruktur aufrechterhalten (Strom, Gas, Internet, Müllabfuhr, Wasser,...), den öffentlichen Verkehr ermöglichen, Lebensmittel- und Medikamentenversorgung ermöglichen, für Sicherheit sorgen und

natürlich für den gesamten medizinischen und pflegerischen Bereich und alle, die man nicht wahrnimmt. Für alle Menschen, die sich aus Solidarität an die Maßnahmen halten – allen voran die jungen Menschen!“ Roswita Gross, Mitglied der Umweltgruppe der Pfarre Jedlesees

„Wir alle sind Geschöpfe Gottes. Ich danke für das Leben, das mir geschenkt wurde. Ich danke auch für die schwierigen Zeiten, die mageren Tage, Wochen und Jahre: sie verlangten mir viel ab. Ich fand aber auch viele Hilfen, viel Liebe. Ich entdeckte verschüttete Kräfte und Talente in mir. Die wichtigsten Impulse meines Lebens erhielt ich in Krisen.“ Karl Trischler, Mitglied der Umweltgruppe der Pfarre Jedlesees



ENGELSFLÜGEL

EINE MÖGLICHE INTERPRETATION VON MICHAELA TURETSCHK

LK 10, 25-37

In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben

mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben!

Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jérico hinab

und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab, er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle, er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm, er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denáre hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat.

Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Bei meinem letzten Rombesuch habe ich auf dem Petersplatz das Bronzedenkmal „Angels Unawares“ (dt. Unbewusster Engel) von Timothy Schmalz entdeckt. Es stellt ein Boot mit unterschiedlichen Flüchtlingen dar. Aus der Mitte ragen zwei große Engelsflügel. Ich finde diese Skulptur wunderschön und ergreifend. Was der Künstler damit aussagen möchte ist klar. Ein volles Boot in Italien... hm. Aber was heißt es für mich? Welche Denkanstöße löst es bei mir aus? - Die Geschichte vom barmherzigen Samariter kommt mir in den Sinn. Ich habe einmal gelesen: Wenn wir etwas sehen, passiert Folgendes: in Sekundenbruchteilen wägt unser Gehirn alle Für und Wider gegeneinander ab. Wie wir uns entscheiden, hängt davon ab, wem wir uns unterstellt haben. Wenn wir Kinder der Welt sind, werden wir uns

weltlich entscheiden. Sind wir aber Kinder Gottes, lenkt uns der hl. Geist zur richtigen Entscheidung. In beiden



Fällen geschieht das, ohne dass wir uns bewusst sind, welches Hintergrundprogramm unser Verstand abspult und unsere Gefühle bestimmt. Der Priester und der Levit haben im Grunde nichts falsch gemacht. Sie haben sich an das

Gesetz der damaligen Zeit gehalten. Es lässt keinen Handlungsspielraum. Als der Samariter kam, sah er auch, was die anderen gesehen haben. Aber er hatte Mitleid. Wirkliches Mitleid kann nur aus einem bekehrten Herzen kommen. Es ist von Gott erfüllt. Ein unbekehrter Mensch sieht zwar, ist aber dennoch blind. Entweder verstellt ihm das Gesetz die Sicht oder er ist durch die Welt verblendet. Ohne Barmherzigkeit wird das Boot voll bleiben und der Engel unter ihnen bleibt unentdeckt. Im Wort Barmherzigkeit steckt das Wort „Herz“. Herz hat viel mit Liebe zu tun und Liebe ist eine zentrale Grundeigenschaft Gottes, unseres Glaubens. Nur wenn wir begriffen haben, wer Jesus Christus ist, kann unser Herz mit Liebe erfüllt sein. Ich finde, dazu lädt die Fasten- und Osterzeit besonders ein!

WIR SIND FÜR SIE DA

KANZLEISTUNDEN UND KONTAKTE: IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE MIT VORBEHALT

PFARRE GARTENSTADT

BLUT CHRISTI

Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag:
18:45–19:30 Uhr
Samstag:
10:00–12:00 Uhr

Mag. Wojciech Dworak
1210 Wien, Galvanigasse 1–3
Tel.: +43 (1) 271 52 83
Fax: +43 (1) 271 52 83–13
kanzlei@pfarre-gartenstadt.at
www.pfarre-gartenstadt.at

PFARRE JEDLESEE

MARIA LORETTO

Montag, Dienstag,
Freitag:
9:00–12:00 Uhr
Donnerstag:
16:00–20:00 Uhr

Dr. Petar Ivandic
1210 Wien, Lorettoplatz 5
Tel: +43 (1) 278 51 92
Fax: +43 (1) 278 51 92/33,
pfarre.jedlesee@katholischekirche.at
www.pfarre-jedlesee.org

PFARRE SCHWARZ- LACKENAU

ST. ANTONIUS
VON PADUA

Montag:
15:00–18:00 Uhr,
Mittwoch, Freitag: 09:00–12:00
Uhr

Mag. Dr. Zbigniew
Grochowski
1210 Wien, Weißenwolgasse 36
Tel: +43 (1) 271 34 50
Fax: +43 (1) 278 51 92/33,
pfarre.schwarzlackenau@katholischekirche.at
www.pfarre-schwarzlackenau.at

GOTTESDIENSTE

Aufgrund der Coronavirus-Pandemie und der Vorgaben der Bundesregierung mussten alle öffentlichen Gottesdienste und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen abgesagt werden. Aber Kardinal Schönborn hat mehrfach zu verstärktem Gebet zu Hause eingeladen! Zudem sind die Kirchen weiterhin offen für stilles Gebet unter Einhaltung der momentanen Bestimmungen (Anzahl, Abstand).

In Jedlesee ist die Kirche offen:
MI, DO und FRE: 10-12 / 16-18 Uhr;
SA: 16-19 Uhr;
SO 8-12 Uhr

Es besteht auch die Möglichkeit, Messfeiern im Fernsehen und Radio mitzufeiern:

- Jeden DO um 8 Uhr / jeden SO um 10 Uhr in ORF III
- Jeden Sonn- und Feiertag um 10 – 11 Uhr in den ORF Regionalradios

Papst Franziskus sagte in seiner Generalaudienz am 11. März 2020:

„Ich wende mich an alle Kranken, die das Virus haben und unter der Krankheit leiden sowie an die vielen Menschen, die aufgrund ihrer Krankheiten unsicher sind. Von Herzen danke ich dem Personal in den Krankenhäusern, Ärzten und Ärztinnen, Krankenschwestern, Pflegerinnen und Pflegern sowie allen Freiwilligen, die in diesem so schwierigen Moment den Menschen beistehen, die leiden. Ich danke auch allen Christen, allen Männern und Frauen guten Willens die in diesem Moment beten – alle im Gebet vereint, unabhängig von den jeweiligen Religionszugehörigkeiten. Herzlichen Dank für all die Mühen!

Medieninhaber, Herausgeber: Pfarren Gartenstadt – Blut Christi, Jedlesee – Maria Loretto. 1210 Wien, Lorettoplatz 5, Tel.: 278 51 92, E-Mail: pfarre.jedlesee@katholischekirche.at
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Herstellung: Grafik: Sekretariat der Pfarre Jedlesee; Druck: Holzhausen Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf. Offenlegung gem. § 25 Medieng: Alleinhaber Pfarren Gartenstadt – Blut Christi und Jedlesee – Maria Loretto. Inhaltliche Linie: Informationen über das Pfarrleben in den beiden Pfarren.